



Foto: Luis Frimmel (2)

Gemeinde-Hof-Theater

Mit Didi Macher und der Geschichte des Fo-Theaters setzt sich das eben erschienene Buch „Kommt herbei! Eintritt frei“ intensiv auseinander.

| Von Julia Danielczyk |

Nomen est omen, möchte man sagen: Didi Macher ist bis heute voller Aktivität, buchstäblich eine Macherin, die ab den 1970er-Jahren die Wiener Kulturlandschaft mit ihrer Utopie von Theater bereicherte. Über die Geschichte des 1979 gegründeten Fo-Theaters ist nun ein inhaltsreicher Band erschienen, der Machers Theaterarbeit in seinen kulturellen und politischen Kontext situiert.

Macher und die Mitbegründer des Fo-Theaters, Theaterwissenschaftler Ulf Birbaumer und Schauspieler Otto Tausig, verband die Idee, ihrem politischen Engagement auch künstlerisch eine Form zu geben und Theater für jene zu machen, die nicht den Weg in die „Hochburgen der hehren Kunst“ fanden. Das barg freilich auch Risiken: Macher verließ das Theater in der Josefstadt, um als freischaffende Schauspielerin durch die Arbeiterbezirke zu tingeln. „Ich wollte ein komödiantisches, witziges, subversives Theater machen, für Leute, die normalerweise nicht ins Theater gehen.“

Kontakt zum Publikum

Als Namenspatron diente Dario Fo (der 1997 den Literaturnobelpreis erhielt), der sich in seinen Stücken stets mit aktuellen politischen und sozialen Problemen auseinandersetzt – nicht anklagend, sondern mit den Mitteln eines aufklärerischen Lachens. „Das Lachen dringt auf den Grund der Seele und hinterläßt hier Spuren.“

Wie Fo und Rame suchten auch Macher, Birbaumer und Tausig den direkten Kontakt zum Publikum. Die aufwendigen konzeptuellen Arbeiten für ihre „politischen, nicht-kommerziellen, widerständigen, kollektiv-demokratischen und geschichtsbeuften“ Produktionen in den Höfen, Volkshäusern und Werkhallen sind gesammelt und dienen auch als Vorlage für das Buch.

Der Band von Gabriele C. Pfeiffer konzentriert sich vor allem auf Machers Fo-Theater als bedeutendes Beispiel für dezentrale Kulturarbeit als Alternative zum bürgerlichen Theater.

Die Theaterwissenschaftlerin Pfeiffer verbindet historische Fundamente mit den praktischen Schwierigkeiten der Truppe und der damaligen Kulturpolitik der Stadt. So war unter Kulturstadträtin Ursula Pasterk das Fo-Theater integrativer Bestandteil der Wiener Festwochen – bis Klaus Bachler 1993 Intendant wurde, der sich für dezentrale Theaterarbeit nicht interessierte.

Thematische und personelle Bandbreite

Der Band dokumentiert und illustriert auch die Suche des Fo-Theaters nach geeigneten Spielstätten: 500 Wiener Gemeindehöfe wurden besichtigt und auf ihre Bespielbarkeit geprüft.

Neben den Gründungsmitgliedern prägten viele namhafte Theaterleute das Programm. Der Bühnenbildner Gerhard Jax begleitete das Fo-Theater bis zu seinem Tod 1990, ab der ersten Produktion waren Schauspieler wie Nicola Filippelli, Heinz Petters und Herwig Seeböck dabei, später auch Erni Mangold, Karl Paryla, Luise Prasser, Wolfgang Gasser. Für die erste Produktion im Mai 1980 wurde verkündet: „Es ärgert uns, daß die Arbeiter mit ihren Steuern für das Theater bezahlen – und nicht hineingehen. Darum wollen wir mit dem Theater zu ihnen kommen. Für den Arbeiter wollen wir bestes Theater machen. Hof-Theater. Gemeinde-HOF-Theater.“ Entsprechend der Ankündigung startete man mit Fos „Bezahlt wird nicht!“, einer Satire über Frauen, die zur Selbsthilfe greifen, als die Preise in den Supermärkten steigen.

Gespielt wurde im Karl-Marx-Hof, im Rabenhof und in vielen weiteren Wiener Höfen und Betrieben, aber auch in den Bundesländern sowie im Ausland. Entsprechend dem Titel verlangte man keinen Eintritt. Das Echo war enorm, im Karl-Marx-Hof versammelten sich rund tausend Zuschauer – eine Mischung aus Arbeitern, Akademikern und Hausfrauen.

Neben Fo und Rame spielte man Stücke von Peter Turri- ni, Christine Nöstlinger, Jura Soyfer, H. C. Artmann und dem türkischen Autor Nâzım Hikmet, wofür Macher auch ausgezeichnet wurde.

Der ständige Kampf ums Geld sowie neue soziologische Strukturen in den Gemeindehöfen machten die Arbeit des Gemeindehof-Theaters zunehmend mühsamer. 1995 traten sie ein letztes Mal auf, mit Jura Soyfers „Astoria“.

Didi Macher

in „Menschenlandschaften“, einem Stück des türkischen Autors Nâzım Hikmet. 1995 gab das Fo-Theater mit Jura Soyfers „Astoria“ seine letzte Vorstellung.



Kommt herbei! Eintritt frei.

Das Dario Fo-Theater in den Arbeiterbezirken. Von Gabriele C. Pfeiffer. Mandelbaum, Wien 2009, € 24,90